

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei annähernder Annahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren für die häufigste Zeile gewöhnlicher Setzungsgröße oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die zweifache Zeile Setzungsgröße oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Nr. 277.

Halle, Mittwoch den 26. November. (Mit Beilagen.)

1879.

Telegraphische Depeschen.

Strasburg, 24. November. Der Bezirksrat des Unterelsaß ist heute 11 Uhr durch den Bezirkspräsidenten Ledderhose eröffnet worden. Von 35 Mitgliedern fehlten entschuldig 5. Zum Präsidenten wurde Julius Klein mit 24, zu Vizepräsidenten wurden Pix mit 24, Kad mit 18, zu Sekretären Jörn von Bulach Sohn mit 27, Charpentier mit 23, und Goguel mit 17 Stimmen gewählt. Hierauf folgte die Bildung der Kommission und die Verteilung der Vorlagen an dieselben.

Wien, 21. November. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Serajewo: Am 16. d. Mts. ist die erste Grube bei Kresovo, in dessen Nähe Gold-, Silber- und Zinnvorkommen gefunden worden, festlich unter geistlicher Assistenz und Hochrufen auf den Kaiser angefahren worden. Die Haltung der Bevölkerung war sehr sympathisch. — Aus Konstantinopel meldet dieselbe Correspondenz: Die ökonomische Escadre ist auf der gewöhnlichen Uebungsfahrt aus dem Piräus am 16. d. M. in Smyrna eingetroffen.

Wien, 24. November. Die Nachricht von der Ersetzung des diesseitigen Botschafters in Petersburg, Baron v. Langenan, durch den Fürsten Bindisichgräb wird der „Pol. Corresp.“ von kompetenter Seite als unbegründet bezeichnet. — Aus Konstantinopel vom 23. d. Mts. wird derselben Correspondenz gemeldet, Alexo Pascha habe dem Sultan und der Pforte bestimmte Aufträge betreffs der Sicherung der Lage der muhamedanischen und griechischen Einwohner Dromelien gemacht; ebenso seien wegen der Verbesserung der Lage der muhamedanischen Flüchtlinge Vereinbarungen getroffen worden.

Paris, 24. November. Mehrere Journale melden, der Minister des Innern, Lepère, habe in Folge der Zurücknahme der Ernennung Sent's zum Gouverneur von Martinique die Absicht ausgesprochen, von seinem Amte zurückzutreten.

Paris, 24. November. Den Abendblättern zufolge zog Minister Lepère auf Ersuchen Grévy's sein Entlassungsgesuch zurück, welches er in Folge der Auberung Sent's als Gouverneur von Martinique eingereicht hatte.

Rom, 24. November. Das Centralbureau des Senats hat den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die allmähliche Abschaffung der Wahlsteuer, genehmigt. In dem Bericht wird jedoch die Aufhebung dieser Maßnahme beantragt.

Madrid, d. 24. November. Die Erzherzogin Christine und deren Mutter, welche auf allen Stationen, die sie passierten, vom Publikum mit größter Begeisterung

begrüßt wurden, sind heute früh 8 Uhr hier auf dem Nordbahnhofe eingetroffen, woselbst der König mit den Prinzessinnen, die Minister, die Spigen der Behörden, die Würdenträger des Hofes und viele Notabilitäten zu deren Empfang anwesend waren. Die Erzherzoginnen begaben sich in Begleitung des Königs und der Prinzessinnen nach dem Schlosse Pardo, von wo die Letzteren sodann nach Madrid wieder zurückkehrten.

London, 24. November. Nach einem hiesigen größeren Handelsblättern zugegangenen Telegramme hätte bei Jaquie eine (See-) Schlacht zwischen den Verbündeten (Peruaner und Bolivianer) und den Chilenen stattgefunden, in welcher die ersteren geschlagen wurden. Die peruanische Korvette „Almaso“ wurde genommen.

Dublin, 23. November. In allen größeren Städten Irlands haben fortgesetzt Meetings statt, welche sich gegen die jüngst vorgenommenen Verhaftungen ausprechen. Das gestern in Balla abgehaltene Meeting nahm wider Erwarten einen ruhigen Verlauf, die meisten Redner riefen zur Mäßigung; das heutige Meeting in Swoinford (Grafschaft Mayo) war von gegen 20 000 Menschen besucht, der Hauptredner war Parnell.

Konstantinopel, 23. November. Wie verlautet, wird in der nächsten Zeit ein Trade veröffentlicht werden, welches bestimmt: In der Absicht, nach Maßgabe der gegenwärtigen Schulden den Dienst betreffs der öffentlichen Güter wieder aufzunehmen, wird vom 13. Januar 1880 ab ein Jahresbetrag von 1 350 000 türkischer Pfund zur Zahlung der Zinsen der inneren und äußeren Schuld bestimmt. Dieser Jahresbetrag wird sichergestellt 1) durch die Einkünfte aus Tabak, Salz, Spirituosen, Stempel, Fischfang und Seide, welche nach Abzugnahme von 1 100 000 Pfund zu Gunsten des ottomanischen Bankonfortiums für die garantierten Vorschüsse, den Inhabern von Obligationen angedehnt, 2) durch die Einkünfte aus Cyprien und Dromelien. Eine eventuelle Deficit wird von der Regierung gedeckt. Auf der garantierten Annuität zehret die Regierung den Schuldinhabern unvorderrichtlich den bulgarischen Tribut und den Schuldbetrag Serbiens und Montenegros, ferner ein Drittel des Nettoertrages jeder neuen Steuer und des Ertrages der durch die Revision der Handelsverträge herbeigeführten Zollhöbungen, schließlich den Ertrag der Patente nach Abzugnahme des bisherigen Ertrages der sogenannten Zementsteuer. Der Reparationsmodus der für den Schuldendienst benötigten Beträge wird mit den Vertretern der Schuldinhaber vereinbart. Die Regierung

darf innerhalb zehn Jahren die Bestimmungen des Trades nicht ändern, es sei denn mit Zustimmung und unter Mitwirkung der Schuldinhaber. Das Trade setzt endlich fest, daß die gegenwärtigen Maßnahmen als provisorische die Rechte der Inhaber von Schuldobligationen unberührt lassen.

Konstantinopel, 23. November. Die ausländischen Besitzer türkischer Staatsobligationen sind nunmehr amtlich aufgefordert worden, für die Berathung von Mitteln zur Ausführung eines finanziellen Arrangements Delegation zu ernennen. Der Firman, betreffend die Ernennung Bafer Paschas zum Vertreter des Sultans bei der Ueberwachung der Einführung der Reformen in Kleinasien, ist vom Sultan noch nicht unterzeichnet.

Kairo, 23. November. Regierungsseitig wird versichert, daß die Bezahlung des nächstfälligen Coupons der Domanalleihe gesichert sei. Die Vorarbeiten des Finanzministers zum Zweck der Einsetzung des Controlebureaus nehmen einen raschen Fortgang.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. November.

Der König und die Königin von Dänemark werden am nächsten Freitag, wie Berliner Blätter melden, zum Besuche unseres Hofes in Berlin eintreffen. Der „M. Z.“ theilt man im Anschluß an diese Mitteilung: Es ist nicht nur der erste Besuch der dänischen Königsfamilie am preussischen Hofe nach dem Kriege von 1864, sondern es ist wohl seit Jahrzehnten kein dänischer Monarch in Berlin gewesen; zudem sind es die Schwägerkinder des Herzogs von Cumberland, welcher am künftigen Freitag hier eintreffen wird, die Vermuthung nahe legen, daß der Zweck ihres Besuches dem endlichen Ausgleich bez. der welfischen Ansprüche liegt, jedenfalls wird es schwer werden, diesem trübseligen Besuch eine politische Bedeutung abzuspüren. So viel fest steht, daß dieser Besuch in weiteren Kreisen Sensation macht. An demselben Tage kehrt die Kaiserin, die erst im December kommen wollte, hierher zurück, jedenfalls am bei der Anwesenheit des dänischen Königspaares die Honneur zu machen.

Der König von Sachsen stattete am Sonntag Nachmittag den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie und dem Grafen Wolke Besuche ab. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais Familienafel statt, an der der König und Prinz Georg von Sachsen, die Prinzen Karl, Wilhelm, Alexander, Prinzessin Friedrich Karl, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, Erbprinz Leopold

Werkzeuge der Sühne.

Novelle
von
Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

„Martha und Yponel!“ rief, von seinem Siege emporsprühend, der Direktor, dem die jarten Begehungen seines Tenoristen zu Fräulein Lenz nicht unbekant geblieben waren.

„Ja, Martha und Yponel!“ bestätigte Pauline, während über ihr kleines Gesicht sich ein rosiges Glanz verbreitete.

„Du heilige Poesie wandern den Comödiantenlebens.“ rief der Direktor verächtlich, „wie wunderbar süßst Du Menschen wieder zusammen! Der arme kleine Barm, auf Goullissen gekettet — und John Robert, als Sänger und Componist, die Bieder meiner Bühne. Daß ich ihn doch gleich hier hätte, um ihn an mein Herz zu drücken!“

„Seine Gegenwärtigkeit begleiteten mich hierher. Ich bringe Ihnen seinen Gruß. Ich habe seine Vollmacht, mir von Ihnen die Aufklärung seiner ersten Lebensgeschichte zu erbitten.“

„Sie haben selbst ein Recht darauf“, erwiderte der Direktor.

„Jetzt darf ich mich irren.“ Er nahm wieder auf dem Stuhle Platz und begann:

„Ich greife weit in meine Vergangenheit zurück, wo ich nach erste Helten- und Liebhaberrollen spielte und sicher Aufsehen erregt haben würde, wenn ich vor dem Publikum einen großen Respekt hätte aufbringen können. So hielt man mich für Fortuna nicht. Ich mimte an einer Wanderröhne obersten Ranges, die bald da bald dort ihren Zehnerstücken leuchte. Da ich, als gedienter Cavalierist, mit Fischen umgehen konnte, so mußte mich mein Direktor auch nach dieser Seite hin den Fischen nutzbar zu machen. Nicht etwa, daß ich als Karl Moor, oder als Prinz von Damburg hoch zu Ross hätte erscheinen müssen; nein! so vornehm trieben wir's nicht, sondern ich mußte auf unsern Wanderröhnen den Gaul regieren, welcher den Wagen mit den Goullissen und der Garderobe zog. So suchte ich eines Tages mein Gefährt durch einen Wald, als ich vor mir am Rande der Straße einen anfallenden Gegenstand bemerkte, aus dem ich nicht recht klug werden konnte. Erst beim Näher-

kommen unterschied ich, daß es ein umgestürzter Kinderwagen war, ein menschliches Wesen, welches sich nicht rührte, noch regte. Mein Gaul stugte und war nicht mehr vom Fied zu bringen, so daß ich absteigen und ihn führen mußte. Als ich die unheimliche Stelle erreichte, überfiel ich sofort das ganze Unglück, das sich hier ereignet hatte. Die Gestalt am Boden war ein junges Mädchen; sie lag totbenedlich und mit geschlossenen Augen da, aber sie schien mir denksüß, denn noch atmete sie leise. Neben ihr, unter dem Wägelchen, lag ein zartes Kind von kaum einem Jahre. Es schien tot zu sein. Dicht über der Unglücksstätte, wo der Wald auf dieser Seite einen Bergabhang bildete, befand sich etwa in Manneshöhe ein schmaler Weg, der sich weiterhin zu dem Niveau der Hauptstraße herabsetzte und auf die weiter führte. Offenbar war das junge Mädchen mit dem Wagen und dem darin befindlichen Kinde dieses Weges gekommen und hatte die Straße genommen wollen; wahrscheinlich aber war der Wagen mit den Mädchen dem Abhange zu nahe gekommen, in die Tiefe gestürzt und hätte das Mädchen mit hinuntergezogen.

„Was war da zu thun?“ Ich befand mich mit den Verunglückten allein. Weit und breit herrschte Stille und Schweigen, so sehr ich auch mein Ohr anstrenzte, es lag keinen Hülfsfeller, keinen Schreier, keinen oder sonst eine Spur von der Nähe irgend eines menschlichen Wesens vernahm, mit dem ich mich wenigstens hätte berathen können. Ich frag daher mein Herz, was das sagte mir, daß ich unter keinen Umständen die Unglücklichen hier hilflos liegen lassen dürfe. So richtete ich denn das Wägelchen auf, nahm das leblose Kind darunter hervor und legte es zwischen meine Goullissen und Garderobe. Ebenso schaffte ich Raum für das junge Mädchen, welches trotz der verschiedenen unangenehen Lagen, die es unter meinen Händen durchmachen mußte, bis ich es im Wagen untergebracht hatte, in seiner tiefen Ohnmacht verharre. Das Kinderwägelchen, für welches ich keinen Platz hatte, ließ ich stehen. Ich setzte nun meinen Weg fort, in der Absicht, die Verunglückten in der nächsten Ortschaft, die ich erreichen würde, der Behörde zu übergeben, und war nicht weitgefahren, als ich eine Quelle erreichte, aus der ein trübliches, eich süßes Wasser hervorbrudelte; von diesem schöpfe ich und besprengte damit das ohnmächtige Mädchen so lange, bis sie endlich wieder zu sich kam. Es dauerte eine ge-

raume Weile, ehe sie sich unter meiner flüchtigen Hand emporrückte und sich des Geschehenen erinnerte. Sie blinzte mit irrendem Auge um sich und als sie das leblose Kind sah, stieß sie einen marktaurdringenden Schrei aus. Die Zimmerleute, die nun folgte, überzeigte ich, Das Ereignis, was ich in dieser Art je von einer großen Tragödie sah, war Stümper dagegen, und es ist auch recht gut, daß die Kunst zu schwach ist, um mit solchen Farben zu malen. Es würde sonst kein Mensch in's Theater gehen. . . Anfangs hielt ich die Unglückliche für die Mutter des Kindes, denn so konnte sich nach meiner Meinung nur der Mutter Schmerz bei der Leiche des Lieblings äußern. Aber, wie sie mir näher mittheilte, war sie nur eine Bekannte des Kleinen, welchen ihr die Mutter desselben, eine Diktatorwitwe, zur Wartung anvertraut hatte. Sie unternahm von der nahegelegenen Festungsstadt aus, die mir der Wald verberg, täglich Spazierfahrten mit dem Kleinen in den Wald und hatte heute einen neuen Weg eingeschlagen, der sie unversehens an jenem Abhange vorüberführte. Da sie die Straße nahe vor sich sah, so wollte sie nicht erst umkehren; um aber den Wagen immer im Auge zu behalten, damit er nicht dem Abhange zu nahe komme, ging sie rückwärts, und gerade diese Versehen gereichte ihr zum Unheil, denn, des eignen Weges nicht achtend, trat sie auf einen schliefrigen Gegenstand, glitt aus und ritt den Wagen mit sich hinweg. Der Schreck und der Sturz hatten sie betäubt; im Uebriegen war sie ohne erhebliche Verletzung davon gekommen; aber das zarte Kind war, der Lage nach, in der ich es gefunden, offenbar auf den Hinterkopf gefallen und gab trotz allen Besprengens mit kaltem Wasser kein Lebenszeichen von sich. Das arme Mädchen machte sich die bittersten Bormärker, nannte sich eine Wörrdin und war durch kein Zureden zu bewegen, das ihr amvertraute Kind der Mutter als Leiche zurückzubringen. Sie flehte mich an, sie mit mir zu nehmen, wohin auch immer mein Weg mich führen möchte, und brotete, sich in den nahen Rhein zu flüchten, wenn ich sie verließ, es war ihr ansehnlich, daß sie in ihrer Verweigerung dieser Drohung wahr gemacht hätte. Sie war so hübsch, so bemitleidenswerth in ihrem Jammer und hatte so vollständig den Kopf verloren, daß ich ein Barbar hätte sein müssen, um nicht das Fürstrecht ihrer Lage mitzuerpfinden. Ich gab endlich ihren Bitten nach.“ (Fortf. folgt.)

Bekanntmachungen.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts

werden **sämmtliche** Bestände meines Lagers, als eine große Auswahl **schwarzer u. couleurer Seidenstoffe** aus den renommiertesten Fabriken, **halbwollener u. wollener Kleiderstoffe** in den neuesten Genres, **eine grössere Partie Ballroben**, namentlich **Tarlatans** in allen Farben, **Costumes u. Mäntel, französische Long-Châles, Tücher, Cravattes, Châtelaines etc.**, zu außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben und bietet Gelegenheit zu sehr vortheilhaften **Weihnachts-Einkäufen.**

S. Pintus.

Ball-Saison.

Nachdem **sämmtliche Neuheiten** für die **Ball-Saison** erschienen, ist mein Lager in diesen Artikeln auf das **Completteste** assortirt; bemüht habe ich mich, **Alles**, was in dieser Branche erschienen, zu beschaffen und empfehle

Tarlatan

in den **brillantesten** und **apartesten** Farben, à St. von **3 Mk. 50 Pfg.** an bis zu den **feinsten** Nummern,

Tarlatan u. Crep lamé (mit Silber)

à Meter von **90 Pfg.** bis **5 Mk.**

Als besondere Neuheit empfehle ich

Tarlatan mille Fleurs.

Neuheiten in **Satins** zu Unterkleidern, glatt u. Moiré, **Seiden-Atlas** in den schönsten Lichtfarben, Meter **1.55**, **Blumen** in einzelnen Bouquets und ganzen Garnirungen, **Atlas-Kragen, Balltücher, Schleppröcke**, Neuheiten in **Rüschen, Spitzen etc. etc.** in grosser Auswahl zu billigen, festen Preisen.

J. Schmuckler.

Von der höchsten Medicinalbehörde begutachtet und zum freien Verkaufe gestattet.



Strauben-Brust-König

Gegen Husten, Sals-, Brust- und Lungeneriden das natürlichste, edelste, wirksamste und billigsie, namentlich auch gegen den Keuchhusten der Kinder seit 12 Jahren glänzend bewährte Haus- und Heilmittel. — nur allein durch folgende Herren, dem gerichtlich anerkannten Erfinder, Der rheinische Trauben-Brustkönig erhebt die nur im Herbst mögliche Traubenur mehr denn vollständig und verweisen wir auf das in allen Depôts gratis zu habende: Gusschriften. Dieser ausgezeichnete Brustkönig ist zu haben in Flaschen à 1, 1/2, und 3 Mark in Halle a/S. bei **Helmbold & Co.**, Leipzigerstraße 109; in Eilenburg bei Herrn **Rudolf Falcke**, Kräutergewölbe; in Bitterfeld bei Herrn **Gustav Ikker**, Burgstraße 46; in Zeitz bei Herrn **Apotheker G. Ackermann**, „zum Wöhrner“.

Ballfächer, Concertfächer in den neuesten diesjährigen Mustern, Fächerschnüre, Damengürtel empfiehlt in grösster Auswahl



J. R. Gessner

Agenten. der mit der Kundschaft (Colonial-, Delicateswaarenhandlung etc.) vertraut ist. Adr. mit Referenzen bes. aus F. L. 969 **Rud. Mosse, Berlin W.**

Gr. Ulrichsstr. 12 ist die 2. Etage zu vermieten und Offren zu beziehen. Zu erf. daselbst 1. Etage bei **Gustav Glück.**

Herren-Hüte.

Wir empfehlen zu billigen Preisen grösstes Lager aller Neuheiten in

Filz- u. Loden-Hüten, Seiden-Hüten (Cylinder), Klapp-Hüten (Chapeaux Mechaniques), Jagd-Hüten u. Jagd-Mützen.

Rudolph Sachs & Co.,

Hutfabrik, Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 55.

Alleinige Vertreter der K. K. Hofhutfabrikanten, Herren **Johann Skrivana's Söhne, Wien.**

Bei **Otto Weisser** in **Hamburg** ist oben erschienen:

Lexikon der Civilprozess- und Konkurs-Gesetzgebung.

Von Dr. W. von Meile.

2. Aufl. Preis 3 Mk. geb. 3 Mk. 60 Pf.

Durch die alphabet. Anordnung und übersichtliche Gruppierung des Stoffes wird dies Buch für Jedermann, möge er dem Gelehrten, Handels- oder Gewerbestande angehören, als bequeme Handhabe zum schnellen Auffinden d. neuen Gesetzesvorschriften und ein unentbehrlicher Rathgeber in Rechtssachen.

Annoucen aller Art besördert die **Annoucn-Annahme** von **F. C. Demand jun.** in **Lauchstädt.**

Erste Kinderbewahr-Anstalt alte Promenade Nr. 1.

Nach altem Brauch und guter Sitte soll auch in diesem Jahre in unserer Anstalt Weihnacht gefeiert und den uns anvertrauten, zum Theil recht armen Kindern, durch ein kleines nützlich Geschenk eine Festfreude bereitet werden. Schon jetzt fangen die Kinderden an ihre Weihnachtslieder zu singen, in denen sie bitten, daß auch ihnen das Christkindchen etwas beschereen möge.

Wir treten daher — auch diesmal sicher nicht vergebens — an die alten und neuen Freunde unserer Anstalt mit der Bitte heran, diese Kinderstimmchen nicht zu überhören, und vielmehr in unserem Unternehmen auch für sie den Christbaum anzugründen und den Weihnachtstisch aufzubauen, durch freundliche Gaben an Geld oder Sachen unterstützen zu wollen. — Zur Annahme von Geschenken erklären sich, außer der Hausmutter **Frau Regel**, gern bereit:

Frau Justizrath Feilich, Frau Dr. Clara Lüdicke, Wittib: Schröder, N. Niemeier, Stadtrath a. D.

Montag den 21. d. Mts. erhalte ich eine große Auswahl



vorzüglichster Ardenner Pferde zum Verkauf.

Weissenfels. Emil Winkel.

Schlitten-Geläute, Wagen-Laternen

echt verfilbert, von 5 bis 50 Mark, grosses Lager.

Fabrik für Wagen- und Geschirrbeschläge

J. F. Schaefer, Halle a/S., Dachritzgasse 2.

Ein jungerer Verwalter, mit guten persönlichen Empfehlungen, der einige Kenntnisse im Rittenbau und bei den Spannen hat, findet sofort oder zu Neujaer Stellung. Gehalt 300 Mark bei freier Station. Persönliche Vorstellung nothwendig.

Domäne Rottlitz a. d. H. Freyberg.

Herzlich gefreut habe ich Valme, Männerchöre, und wünsche Lohn für die mühselige, gelungene Arbeit.

Lehrer Laurich in Gr.-Dörner.

Preis brosch. nur 1 M., gebd. 1,50 M. **Ankündigung von Siegmund & Volkmann, Leipzig.**

Zu verkaufen:

Rittergut, 3000 Morgen Weizen- und Hübenboden. Preis 330,000 M.

Rittergut, 4000 Morg. Acker, Wiesen u. Forsten. Preis 200,000 M., Anzahlung 40,000 M.

Zu verpachten:

Rittergut, 2500 Morg. incl. 300 Morg. Flußwiesen, nahe einer Zuckerfabrik u. großen Stadt. Pachtzeit 12 Jahr event. länger. Jährliche Pacht 30,000 M. Zur Uebernahme erforderlich, ca. 100,000 M. Ueberhaupt sind Güter jeder Größe und Bodenbeschaffenheit durch Vermittelung des Unterzeichneten zu verkaufen und zu verpachten.

Halle a/S., Martinstraße 1. **Louis Farming.**

Stadt-Theater.

Mittwoch den 26. November. Mit aufgehobenem Abonnement.

2. Gastspiel des Herzoglich Meining. Hofschauspieler Herrn **Woritsch: Woritsch: Uriele Acosta.**

Tragödie in 5 Acten v. Karl Gutzkow. Donnerstag: Drittes u. Letztes Gastspiel des Hr. **Woritsch: Woritsch: Othello, Tragödie in 5 Acten v. Shakspeare.**

Oeconomie-Inspector,

mit den besten Zeugnissen versehen, in den 40er Jahren, unbeschäftiget, der mehrere Jahre ein größeres Gut selbstständig bewirtschaftete, sucht vom Januar 1880 ab Stellung.

Offerten unter **V. K. 502.** befürden **Haasenstien & Vogler** in Halle a/S.

Ein zuverlässiger, gewandter **Diesner**, unverheir., welcher sehr gute Empfehlungen besitzt, sucht zum 1. Januar 1880 Stellung. Gültige Offerten sub K. W. 26 postlagernd Göttingen erbeten.

Brauerei-Verkauf.

Sonnabend den 29. d. Mts., S. 10 Uhr wird das Brauhaus in 30rbig gerichtlich verkauft. Für einen tüchtigen, mit einigen Mitteln versehenen Brauer eine sehr gute Gelegenheit, wie sie sich selten bietet.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute, am Todestage, starb nach kurzem aber schwerem Leiden unsere hochgeliebte Tochter und Schwester **Hilgunde** im 19. Lebensjahre, was tiefbetruert mit der Bitte um stillen Beileid anzeigen die trauernde Familie **Giese.**

Unter-Nachricht, den 23. November 1879.

Erste Beilage.

Der Gesetzentwurf betr. das Verfahren in Auseinanderlegungsfällen

hat die erste Lesung in der 10. Kommission des Abgeordnetenhauses paßirt. Es ist zu erwarten, daß dies Gesetz zu den ersten gehört wird, welche im Plenum ihre Erledigung finden werden. Die in dem Entwurfe behandelte Materie des Prozeßrechts hat ganz besondere Eigenheiten. Während die Grundprinzipien der neuen deutschen Civilprozeßordnung, absolute Mündlichkeit und Betrieb des Prozeßes lediglich durch die Partei selbst, auf das Streitverfahren in Auseinanderlegungsfällen nur in dritter Instanz, und da auch nur in beschränkter Weise, Anwendung finden können, kommt es doch darauf an, die andern Bestimmungen des neuen Prozeßrechts, in denen daselbst als ein einschneidender Fortschritt sich darstellt (z. B. der Beweis, die Rechtsmittel und dergleichen), auch dem Auseinanderlegungsverfahren anzugewöhnen. Fortan soll auch auf diesem Gebiete die Allgemeine Gerichtsordnung völlig abgelehrt sein, und das Verfahren 1) auf der deutlichen Civilprozeßordnung, 2) auf den besonderen in Gültigkeit bleibenden agrarischen Gesetzen (Verordnung vom 20. Juni 1817 i. c.), sowie 3) auf dem vorliegenden neuen Gesetze, welches zwischen den beiden andern vermittelnd das eigenthümlich Abweichende hervorhebt, beruhen. Dabei mußte in Frage kommen, und es ist dies auch in der Kommission gründlich erwoogen worden, ob es sich nicht vielmehr empfehle, diesen ganzen Gesetzentwurf in ein einheitliches, allein sich selbst verständliches Gesetz zu verbinden. Die Erwägung dieser Frage würde zur Folge gehabt haben, die ganze Vorlage zu verwerfen. Dann zu bloßer Annahme des Gesetzes, wenn die Vorlage, bei der großen Fülle des dann vorliegenden Stoffes, nicht geeignet. Die Kommission hat sich indeß den Gründen der Regierung bisher angeschlossen. Danach genügt es durch Vermittlung auf die Stellen der andern Gesetze, in denen die Grundzüge enthalten sind, diese Grundzüge für die betreffenden Bestimmungen zur Anwendung und Anschauung zu bringen, und es ist wohl auch nicht zu verkennen, daß diese bei den neueren Gesetzen in ihrem inneren Bau regelmäßig angewandte Methode dazu beiträgt, der Beziehung zu den Grundgesetzen sich befähigt zu fördern und Unklarheiten besser vorzubeugen. Charakteristisch ist für das in dem Gesetzentwurf behandelte Verfahren die an Stelle der mündlichen Verhandlung tretende Instruction durch den Specialcommissar und die Urteilsfassung auf den Vortrag von Referenten. Für die dritte Instanz, gibt die in der Civilprozeßordnung vorgeschriebene mündliche Verhandlung. Die Rechtsmittel sind dieselben wie im gewöhnlichen Prozesse. Dabei ist in der Kommission wohl erogen, ob, weil die zweite Instanz durch das in Berlin tagende Obergericht für Landesfirst, und nicht durch einen Provinzialgerichtshof allgemein entschieden werden wird, und weil das bei der Instanz berufene Reichsgericht nur Reichs- und nicht Provinzialrecht zu erörtern hat, die Geltung der Provinzialrechte gefährdet sein würde. Wahrscheinlich dürfte die zweite Lesung, für welche mancherlei Anträge bereits angehängt sind, auch auf diese Frage zurückkommen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. November.

Die Beteiligte des Reichs an der internationalen Ausstellung in Melbourne betreffend ist vom Reichskanzler an den Bundesrat ein Antrag gerichtet, in welchem nach Ermögen der Befähigte hinsichtlich der Ausstellung in Sidney, und nach Hinweis auf frühere Mittheilungen über die projectirte Ausstellung in Melbourne weiter gesagt ist:

Nach demjenigen, was bis jetzt verlautet hat, ist anzunehmen, daß die Beteiligte des Reichs an der Ausstellung in Sidney durch Entsendung eines Commissars und durch Bewilligung von Geldmitteln der deutschen Industrie und dem deutschen Handel vortheilhaft genossen ist; der deutsche Theil der Ausstellung hat nach einem kürzlich hier eingegangenen Telegramm des Reichscommissars große Anerkennung gefunden. Die Neigung zur Beilegung der Ausstellung in Melbourne war bisher schon in den industriellen Kreisen vorhanden und ist durch die bisher über die Ausstellung in Sidney eingetragenen Nachrichten noch lebhafter angeregt worden. Es ist für den Wunsch dieser Kreise, daß das Reich auch eine Beteiligte an der neuen Ausstellung stattfinden lasse. In der That würde die Industrie ohne eine solche Beteiligte die Ausstellung in Melbourne nicht unter den günstigen Bedingungen, wie die Ausstellung in Sidney, besuchen können und damit Gefahr laufen, die hier gewonnene Anerkennung dort wieder einzubüßen. Was den Kostenpunkt betrifft, so hat sich für die Ausstellung in Sidney dementsprechend eine Summe von 200 000 M., trotz verlässlicher Versicherung der Ausgaben, nicht als ausreichend erwiesen, um die den Reich zuzuliehenden Kosten zu decken. Die nothwendig gewordenen Mehrausgaben werden möglicherweise bis auf 100 000 M. steigen. Um bei der Ausstellung in Melbourne eine solche Ueberspannung der etatsmäßigen Bewilligung zu vermeiden, dürfte die Unternehmung von vornherein auf 300 000 M. zu veranschlagen sein. Die Zeit für eine Beschließung hierüber ist jetzt schon gekommen, wenn die Vorbereitungen für eine Beteiligte Deutschlands an der Ausstellung rechtzeitig getroffen werden sollen, und wird demzufolge an den Bundesrat der Antrag gestellt, er möge sich einverstanden erklären, daß für die Ausstellung in Melbourne eine Reichscommissar entsendet, und daß zur Befriedigung der durch die Beteiligte des Reichs an dieser Ausstellung entstehenden Kosten der Betrag von 300 000 M. in den Reichsausgaben-Etat für 1880/81 aufgenommen werde.

An 3 Stellen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuer sind im Reiche für die Zeit vom 1. April 1879 bis zum Schlusse des Monats October 1879 an Einnahmen (einschließlich der kreditirten Beträge und verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Aufrechterhaltung gelangt: 386 869 776 M. (+ 22 427 634 M.), Rübenzuckersteuer 8 092 773 M. (- 5 007 767 M.), Salzsteuer 19 122 742 M. (- 15 373 M.), Tabaksteuer 279 645 M. (+ 65 970 M.), Branntweinsteuer 14 746 810 M. (+ 167 630 M.), Uebergangsabgaben von 58 600 M. (- 449 M.), Brausteuer 9 366 606 M. (- 95 751 M.), Uebergangsabgaben von Bier 534 562 M. (+ 26 199 M.), Summe 122 825 955 M. (+ 23 568 093 M.), Spielkartensteuer 525 392 M. darunter Nachsteuer 24 057 M. (+ 525 392 M.). Die zur Reichskasse gelangte Summe abzüglich der Bonifikationen und Verwaltungskosten beträgt bis Ende October 1879: 301 883 570 M. (+ 30 798 573 M.), Rübenzuckersteuer 5 143 051 M.

(+ 4 516 746 M.), Salzsteuer 18 123 137 M. (+ 84 680 M.), Tabaksteuer 227 717 M. (+ 60 786 M.), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 22 980 870 M. (+ 133 511 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 8 400 356 M. (- 59 130 M.), Summe 185 979 701 M. (+ 35 535 166 M.), Spielkartensteuer (einschließlich der Nachsteuer) 576 104 M. (+ 576 104 M.).

Parlamentarisches.

Die Eisenbahncommission berichtet heute den Betrag mit der Hannover-Altenfelder Bahn. Der Referent, Freiherr v. Hüner (Centrum), erklärte sich, obwohl er sich in seinen Ausführungen auf den Standpunkt des Staats-Eisenbahnsystems stellte, gegen die Genehmigung des Vertrages. Es handle sich hier um eine Bahn, welche nicht nur keine Rente abgewinne, sondern noch bedeutende Zuschüsse von Seiten der Magdeburg-Halle-Berliner Bahn erfordere habe. Der Staat, als der Rechtsnachfolger der letzteren, habe zunächst den Anspruch auf Bedienung jener gestifteten Aufschüsse, sobald folgerichtig der Anspruch der Stammprämien auf ihre Nachabgaben und hiernach erst der Anspruch der Stammactien auf eine Restzahlung geringen Ausmaßes auf irgendeine nennenswerthe Ueberschüßigkeit der Stammactien also jedenfalls mit 12 Proz. zu hoch bezahlt. Wenn der Staat schon die Lasten übernehme, welche bisher der Magdeburg-Halle-Berliner Bahn oblag, so habe er keinerlei Verpflichtung, noch 5 Millionen Ausgaben zu übernehmen. Die Regierungskommissionen beizulegen die außerordentliche Verschuldung und Zweckmäßigkeit, der in Betracht kommenden Rechtverhältnisse, welche es nöthig erscheinen ließe, einen klaren Rechtszustand herzustellen; dies aber sei nach Erwerbung der Magdeburg-Halle-Berliner Bahn auf eine Restzahlung geringen Ausmaßes auf irgendeine nennenswerthe Ueberschüßigkeit der Stammactien also jedenfalls mit 12 Proz. zu hoch bezahlt. Wenn der Staat schon die Lasten übernehme, welche bisher der Magdeburg-Halle-Berliner Bahn oblag, so habe er keinerlei Verpflichtung, noch 5 Millionen Ausgaben zu übernehmen. Die Regierungskommissionen beizulegen die außerordentliche Verschuldung und Zweckmäßigkeit, der in Betracht kommenden Rechtverhältnisse, welche es nöthig erscheinen ließe, einen klaren Rechtszustand herzustellen; dies aber sei nach Erwerbung der Magdeburg-Halle-Berliner Bahn auf eine Restzahlung geringen Ausmaßes auf irgendeine nennenswerthe Ueberschüßigkeit der Stammactien also jedenfalls mit 12 Proz. zu hoch bezahlt. Wenn der Staat schon die Lasten übernehme, welche bisher der Magdeburg-Halle-Berliner Bahn oblag, so habe er keinerlei Verpflichtung, noch 5 Millionen Ausgaben zu übernehmen. Die Regierungskommissionen beizulegen die außerordentliche Verschuldung und Zweckmäßigkeit, der in Betracht kommenden Rechtverhältnisse, welche es nöthig erscheinen ließe, einen klaren Rechtszustand herzustellen; dies aber sei nach Erwerbung der Magdeburg-Halle-Berliner Bahn auf eine Restzahlung geringen Ausmaßes auf irgendeine nennenswerthe Ueberschüßigkeit der Stammactien also jedenfalls mit 12 Proz. zu hoch bezahlt.

Aus der Provin Sachsen und ihrer Umgebung.

Naumburg. Bei uns hat die diesjährige Stadterordneten-Ergänzungswahl keine allgöugliche Aufregung verursacht. Es hatte sich diesmal nur ein einziges Wahlcomité gebildet, um an Stelle der mit dem 1. Jan. 1880 auscheidenden 8 Mitglieder der Stadterordneten-Versammlung eben so viel Kandidaten zur Neu- resp. Wiederwahl in Vorschlag zu bringen. Im Wahltermin am 11. d. Mts. fanden denn nun auch diese Vorschläge unter verhältnismäßig sehr schwacher Beteiligung der Wähler durchweg Berücksichtigung. — Der bei einem hiesigen Handwerksmeister in Arbeit stehende Gelfell hat den dortigen Lehrling — eine Waise — auf eine so nichtswürdige, brutale und unmensliche Weise mißhandelt, daß derselbe hat in's Krankenhaus aufgenommen werden müssen. Es hat dieser Gelfell den armen Jungen wegen eines ganz geringen Vergehens mit einem starken Knüttel, mit einer Wagenare und mit einem Vießhofen auf alle Körpertheile geschlagen, dann mit einer Scheere verunverundet und ihm schließlich, trotz furchtbarer Schmerzensklagen, in die blutenden Wunden noch — Salzfäure gegossen, damit die Wundheilung stärker und der Schmerz heftiger werde. Dieser Fall ist bereits bei der königl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und die Bestrafung jenes rohen Gesellen beantragt worden.

Aus der Elb- und Elsteraue, 23. November.

Der Gewerbeverein für Mühlberg und Umgegend hat sich nunmehr am vergangenen Mittwoch definitiv constituirt. Die Beteiligte der Bürgerchaft an der zu diesem Zwecke veranstalteten Versammlung war eine sehr große. Nach Eröffnung derselben durch Hrn. Kaufmann Mattuschka entstand eine Debatte über das Eintrittsgeld, das man schließlich auf 1 M. und die monatlichen laufenden Beiträge auf 25 S. festsetzte. Zur Leitung des Vereins wurde ein Vorsteher und 8 Beisitzer gewählt. Als Vorsteher wurde Hethelberger Seemann, als Beisitzer Kaufmann Mattuschka, Zimmermeister Mascher, Lehrer Winkler, Senator Dentsch, Lehrer Schmalz, Buchdruckerbesitzer Lindorf, Kaufmann Baumrecht und Nagelschmiedemeister Zejme gewählt. Hiermit hatte der Verein seine Lebensfähigkeit erhalten.

Aus Preussisch-Hüringen und Umgebung, d. 22. November.

In Granitz bei Weisenfels wurde vor mehreren Jahren eine Kinderbewahranstalt gegründet und zwar durch Pastor Kühn-Webau. Durch Ansammlung der Beiträge der Kinder und der Beträge einiger Kirchenconcerne ist der Fonds der Anstalt auf über 1000 M. gestiegen. Derselbe soll zum Bau eines Anstaltsgebäudes verwendet werden, reißt jedoch zu diesem Behufe bei Weitem nicht aus. Die Direction der würtembergischen Gesellschaft für Krankenpflege in Halle a. S. hat der Anstalt für 100 M. überwiesen. Heute Abend 7 Uhr wurde zur Besetzung der Vorsteherstellen in der Erziehungs- und Erziehung eines geistlichen Conerats ausgerufen, dessen Eintragung in den Besoldungslisten der Choristen gelassen ist. Als Collegen wirkten: Fr. Dovich (Coprofessor), Fr. Boggehoff (Alt), beide aus Leipzig, Lehrer Zimmermann (Tenor) und Lehrer Adam (Bass), beide aus Weisenfels. Als Gesangsdirigenten wirkten ferner: ein großer gemischter Chor städtischer Gesangsdirigenten, der fgl. Seminar-Gesänger und der Kirchenchor (Bürgergesellschaften und Choristen); die Orchesterbegleitung hatte Musikdirector Buchheiser übernommen, die Orgelbegleitung Organist Vupel. Zur Aufführung gelangten u. A. 6 Theile aus dem Requiem von Verdi, zwei Chöre von Orlando Lasso (Seminarchor), Symnie für Altstimm mit Frauenchor von Bizet, Präludium für Orgel über „Wenn wir in höchsten Nothen sein“ von Bach, Lied von Weidner Frank (Kroß in Todesnoth) und Chor von L. Lotti (Vere languores nostros), Arie für Alt „Elias“ von M. Bartholdy, Motette für zwei gemischte Chöre von Meißner. — Der landwirthschaftliche Verein zu Schmölln hat heute seine Fortbildungsschule eröffnet. Der Unterricht wird Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 3 Uhr Mittag oder von 12 bis 4 Uhr erteilt. Dergleichen hat auch die Stadt Göß-

niß am heutigen Tage die dortige landwirthschaftliche Bildungsschule eröffnet.

aus Anhalt. Mitte dieses Monats haben in unserem Lande die Wahlen der Wahlmänner zur Ernennung der Abgeordneten der kommenden Jahres in der Hauptstadt Dessau zusammengetreten Landesynode stattgefunden. Wenn auch in einzelnen Orten, so in Bernburg, die Wahlen auf freiwählige Männer gefallen sind, so ist doch mit Gewißheit wohl vorauszusetzen, daß die streng kirchlich geführte Partei in der Versammlung die Majorität haben wird. Hierzu trägt die Zusammenkunft derselben am meisten bei. Nach der Synodalordnung vom 14. December 1878 wählen die Kirchenräthe und Gemeinde-Vertretungen der 5 Kirchen-Kreise des Landes auf indirectem Wege durch die Wahlmänner je 2 Abgeordnete. An erster Wahl participiren die Geistlichen jeder Pfarodie. Dergleichen wählen die Letzteren für sich je 2 Abgeordnete für den Kreis. Außerdem wählen die Laien noch 9 Abgeordnete aus der Zahl der angesehenen, kirchlich erfahrenen und verdienten Männer. Ob diese drei Eigenschaften in der Person eines Mannes vereint sein können, ist schwer zu bestimmen und hängt die Entscheidung wohl einzig und allein von der religiösen Richtung ab, zu welcher die Majorität in der Synode sich hinneigt. Außerdem sind die 5 Superintendenten der Kreise (von denen drei der hochkirchlichen Richtung angehören) Mitglieder der Synode. Dann erntet der summus episcopus, der Landesherr, 5 Mitglieder. Der kommende Monat wird uns durch die Wahl der 29 Abgeordneten (aus 39 Mitgliedern besteht die ganze Synode) den religiösen Standpunkt derselben klar legen.

Die „Beiser Ztg.“ schreibt: Der Protestanten-Verein hielt am Sonnabend im Saale des „Säch. Hofes“ seine erste Monatsversammlung in diesem Winterabjahre ab. Den Vortrag für dieselbe hatte Herr Stadtrat Hilbenhagen aus Halle freundlich übernommen. Ein geistvoller Beisitzer beleuchtete dieselbe die Verhandlungen der jüngst in Berlin abgehaltenen General-Synode, wofür ihm die Versammlung den lebhaftesten Dank spendeten.

Vom Schöffengericht in Magdeburg wurde eine Person zu 3 Mark Strafe verurtheilt, weil sie ihre „Rebellenbrunnen“ in brüllendem Tone auf der Straße angepöbeln hatte.

Die Geschichte von der Entführung zweier Pferde von dem Wagen eines Naumburger Hoteliers, der sich jetzt dahin aufklärt, daß die Pferde zwar von dem Herrn jenes Kaufmanns gekauft, aber — nicht bezahlt waren, er hatte deshalb in dem Kaufvertrage dem Verkäufer das Recht eingeräumt, die Pferde so lange noch als sein Eigenthum zu betrachten, als der Wechsel über den Kaufpreis nicht eingekassirt sei. Da das am Verkaufstage nicht geschah, so hatte der Verkäufer auf die mitgetheilte Weise sich selbst Recht verschafft.

Das Mitteln. Kreisbl. schreibt: In unserem Strome ist während der vergangenen Woche das Wasser anfänglich ruhig, beim Eintritt von Frostwetter indeß wieder etwas zurückgegangen. Die geringste Fahrtzeit betrug bei Rügitz am 19. d. Mts. 21. nur noch 43 Zoll, wofür der sächsisch-preussischen Grenze und Lorgan am 22. überal 200 cm, bei Hlebzin an bemselben Tage 157 cm und auf der zwischen Apollendorf und Stechitz liegenden Stromkreise bei dem Goswiger Zughause wie auch bei dem Dorfe Stechitz am 21. 200 cm. Der Pegel unserer sächsischen Strombrücke zeigte am 20. einen Wasserstand von 196 cm über Null, am 21. einen solchen von 180 cm und am 22. von 174 cm an. Während der winterrlichen Witterung, wo das Thermometer bis 6 Grad unter Null zeigt, setzen Treib- und Grundeis der Schifffahrt ein schnelles Ziel, doch wurden in den letzten Tagen die Verladungen wenigstens theilweise wieder aufgenommen.

Im Kreise Uckersee leben sind in diesem Jahre 86 486 Stück Hamster gefangen worden. In Greiz erregt zur Zeit eine im Gange befindliche strafrechtliche Untersuchung wegen einer Garnunter-schlagung im Werthe von circa fünfzehnhundert Mark großes Aufsehen. Der Waarenhändler Gebhardt wird strafrechtlich verfolgt.

In dem schwarzburgischen Orte Wasserberg hat sich die Zahl der Typhuskranken so erheblich vermehrt, daß die Einrichtung eines Lazareths das angeordnet werden mußten. Eine Diaconin aus Dresden leitet die Pflege der Kranken.

Vermischtes.

[Die Jagd in Königs-Wuthershausen] hat, wie bereits gemeldet, am vorigen Sonnabend, vom besten Wetter begünstigt, stattgefunden. Morgens um 7 Uhr war zum Wachen, um 8 Uhr 15 Minuten zum Aufbruch gelassen und Punkt 8 Uhr 20 Minuten erfolgte die Abfahrt zur Jagd, zunächst mittelst Entzuges per Bahn bis Halbe, dann zu Wagen durch die Forst zum Kautepous. Umweil der Vorderförster Hammer war am Bruch in dunkler Tage ein einzeltes Jagun mit Kammern und doppeltem Lauf auf Dammdwid und Säuen hergezogen. Fast à tempo knallten auf beiden Seiten um 10 Uhr die ersten, um 11 Uhr 30 Minuten die letzten Schüsse. Dann folgte das Rejemen im Jaggetze und um 12 Uhr 30 Minuten die Strecke des Jagens mit 9 Schauliern, 88 Stück Dammdwid, 60 Säuen und 2 Dachsen, und fhen um 1 Uhr 30 Minuten konnte das pociet, in der Dachsen mit letztem Jagze ohne Lauf und Kammern abgefehlte Jagden verlassen. Gegen 3 Uhr war auch die Strecke dieses Jagens mit 38 Schauliern, 51 Stück Dammdwid und 39 Säuen zur Abnahme bereit, und nachmittags. In beiden Jagden hatten erlegt: der Kaiser 1 Schaulier, 8 Stück Dammdwid, 13 Säuen und 1 Dachs, jüngerer 23 Stück, der König von Sachsen 6 Schaulier, 8 Stück Dammdwid und 15 Säuen, zusammen 29 Stück; Großfürst Wladimir von Rußland 10 Schaulier, 17 Stück Dammdwid und 13 Säuen, zusammen 40 Stück; der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin 2 Schaulier, 5 Stück Dammdwid und 8 Säuen, zusammen 15 Stück; Prinz Wilhelm von Preußen 6 Schaulier, 10 Stück Dammdwid und 6 Säuen, zusammen 22 Stück; Prinz Karl von Preußen 8 Schaulier, 15 Stück Dammdwid und 2 Säuen, zusammen

Für die Rothleidenden in Ober-Schlesien sind ferner bei uns eingegangen von: C. S. 5 M. E. St. 1 M. Frau K. 20 M. E. R. 3 M. U. 5 M. D. R. 5 M. A. E. 3 M. K. W. u. Sohn 50 M. R. 1 M. R. M. 5 M. Fr. A. E. 10 M. P. W. 2 M. C. R. M. 3 M. E. B. 3 M. E. R. 5 M. Ungenannt, Postfiscal Halle a. E. L. 20 M. Weitere Beiträge nehmen wir noch gern an. Halle, den 25. November 1879. Expedition der Hallischen Zeitung.

Das Feld- und Forstpolizeigesetz.

Seider sind auch bei der Vorprüfung in der Commission die schwereren Fäden, die der Entwurf des Feld- und Forstpolizeigesetzes enthält, wie es uns scheint, nicht genügend verstanden worden. Während die Einen in dem Gesetzentwurf Anschauungen über Recht und Eigentumsverhältnisse finden, wie sie, nach ihrer Auffassung, dem Volksbewusstsein fremd, und bisher wohl in keinem Gesetze mit solcher Schärfe angewandt sind, glauben die Andern grade durch diese Bestimmungen die rechte Bekräftigung des wahren Eigentums zu erlangen. Ihr Grundgegenstand soll erst dann das rechte Eigentum sein, wenn, ohne Rücksicht auf dessen Ausdehnung, dem Besizer in irgend einer Weise Schaden zugefügt werde, die reine Willkür des Eigentümers berechtige, Todtenbesitz, der sein unumrückbares Grundrecht unberührt heisst, davon fortzuweisen. Die dem Gesetzentwurf beigegebenen Regierungsmotive rechtfertigen die Befragung Dessen, der solcher Fortweisung keine Folge leistet, mit den Bestimmungen über den Hausfriedensbruch. Gleichsam wie ein Penalanst zu diesem Hausfriedensbrüche, welcher das Eigentum der unruhigsten Grundstücke schütze, sollen nun auch durch dies neue Gesetz die nicht unruhigsten Grundstücke geschützt werden. Man vergisst hierbei jedoch, daß der Hausfriedensbruch bestimmt ist, den Hausfrieden der Bewohner, mithin ihre Personen, und nicht ihr Eigentum zu schützen, und man sollte erörtern, wie dadurch, daß der nachdenkliche Willkür des Eigentumsgebrauchs ein besonderer Beschuldigung durch Strafbestimmungen verziehen wird, die socialen Gesetze sich so verschärfen, wie bisher, wenigstens auf geschichtlichem Gebiete, es noch nie dagewesen ist. Wo liegt denn das sittlich Berechtigende des Eigentums? Siderlich nicht darin, daß auf Grund der reinen Privatwillkür die menschliche Gesellschaft überall von der Erb-erbliche hinweg auf die öffentlichen Straßen und Plätze vertrieben und dem Menschen der Anspruch abgenommen wird, die Schönheiten der Natur da, wo sie sind und wo er sie, ohne irgend den Besizer des betreffenden Grundstücks zu beschädigen genießen kann, zu sehen und zu empfinden. Und wie ist man berechtigt, bei Gelegenheit eines Polizeigesetzes, Rücksicht in das Recht einzuführen, welche bisher dem Volksbewusstsein fremd waren, und sehr berechtigte Interessen empfindlich verletzen: den Idealismus des Volks, die Freude an der schönen Natur, und die damit zusammenhängende Liebe zur Heimat, das Recht der Naturwissenschaft, Materialien für ihre Forschungen, wo sie dieselben, ohne den Grundbesitzer zu beschädigen, gewinnen kann, zu sammeln. Keinem der, nehmen wir an, wohlwollenden Abgeordneten, die für den Feldfriedensbruch eintreten, würde es einfallen, diesen Interessen entgegen, eine Willkür jemals auszuüben, aber sie wollen doch ein Gesetz machen, welches diese reine Willkür mit Strafbestimmungen schützt. Und was soll ihnen diese neue Gesetzesbestimmung, bei Eichte betrachtet, Großes helfen? Schwerer Fall, durch welchen ein Schaden zugefügt werden kann, ist durch andere Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs in Verbindung mit den geltend bleibenden Feld- und forstpolizeilichen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs mit empfindlichen Strafen bedroht. Es ist auch unweifelhaft Rechtens, daß der Besizer in jedem Falle, wo ihm Schaden droht, zur Verhütung des Schadens den Unbefugten von seinem Grundstücke fortweisen, daß er entsprechenden Falls dabei sogar Gewalt anwenden kann, und daß der Umstand, daß der Zuwiderhandelnde der Aufrechterhaltung des Rechts keine Folge leistet, zur Straferhöhung gereichen muß. Die Erhebungen, die die gerichtliche Praxis mit dem Hausfriedensbrüche gemacht hat, sprechen nicht für die Einführung des Feldfriedensbruchs. Es ist im Publikum hinlänglich bekannt, daß auf diesem Gebiete der angeblich Verletzte gute Gelegenheiten hat, Gefährlichkeiten auszuüben. Sehr häufig liegt die Veranlassung zu dem Vergehen in der brüsten Weise, mit der dem Angeklagten die Ehre gewesen wurde. Es ist nicht zu bezweifeln, daß ähnliche Verhältnisse auch beim Feldfriedensbrüche, und hier in noch verstärkterem Maße eintreten, da die Aufforderung, fortzugehen, wo man doch nicht eintritt, daß man Schaden anrichtet, und wo man in sehr vielen Fällen von dem Aufrechterhalten nicht mit Sicherheit wissen wird, ob er der Eigentümer wirklich ist, wie er mehr als beim Aufenthalt eines unbewohnten Wohnhauses, zum Widerstande anregen wird. Ebenfalls dürfte, wenn der Feldfriedensbrüchegesetz nicht angenommen gesehien würde, sich wohl ein Annehmen finden lassen, durch welches seine Anwendung auf die Fälle einer zu besorgenden Beschädigung beschränkt würde.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 24. November. Die Bildung des neuen Kabinetts ist nunmehr erfolgt; dasselbe besteht aus: Cairoli Präsident und Außenminister, Deverris Innenminister, Magliani Finanzminister, Villa Zuffi, Bacoroni öffentlicher Arbeiten, de Sanctis Unterrichtsminister, Bonelli Krieg, Accon Marine, Nicetti Landwirtschaft. Die Bereidigung des neuen Ministeriums erfolgt morgen. Braffel, 24. November. In der heutigen Sitzung des hiesigen Gemeinderathes brachte Alard den Antrag ein, eine Adresse an die Kammer zu richten, in welcher die Aherberufung des belgischen Botschafters beim Vatikan gefordert werden soll. Auf Vorschlag des Bürgermeisters wurde der Antrag an eine Kommission verwiesen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. November.

Der König hat die Zusammenberufung des Kommunal-Landtages der hohenzollernschen Lande zum 10. December nach der Stadt Sigmaringen genehmigt.

Ueber das Befinden des Justizministers a. D. Dr. Leonhardt kann die „R. F. Ztg.“ die Mittheilung machen, daß sich der Herr Minister seit seiner Ueberfiedelung nach Hannover in stetiger, wenn auch sehr allmählicher, Besserung befindet.

Der bekannte jüngst verordnete Nationalökonom Henry L. Carey hat dem Dr. Eugen Dühring in Berlin telegraphisch 2000 Dollars in Obligationen der Philadelphia und Reading Co. und 2000 Company vermachet. Die neuerdings veröffentlichten Mittheilungen über die Entdeckung merkwürdiger Altertümer zu Pergamos sind, wie die „R. F. Ztg.“ hervorhebt, dahin zu vervollständigen, daß die Entdeckung dieser wertvollen Sammlung für das hiesige Museum dem kaiserlichen Hofschatzer in Konstantinopel verhandelt ist. Der Gewandtheit und Vorlicht des Grafen Hagefeldt gelang es, nach langwierigen Verhandlungen mit Ziele zu kommen. Der rheinländische Ingenieur, der vor einigen Jahren das Glück gehabt hat, die Prachtfulpturen in einer mittelalterlichen, wahrscheinlich zum Schutze gegen die Türken aufgeführten Schmauer als Füllwerk liegend und darum fast unbeschädigt zu entdecken und aus Interesse für sein Vaterland das Geheimnis so lange geharrt hat, bis die Erwerbung von hier aus hat ermöglicht werden können, heißt Carl Humann.

Wie dem „B. B.-G.“ aus Frankfurt am Main gemeldet wird, hat Herr Stadtrath Hothof, früher Reichstagsabgeordneter für Frankfurt am Main, als Mitglied des Magistrats-Collegiums einen Protest gegen die Wahl des Herrn Niquel zum Eberbürgermeister aus formellen Gründen beim Magistrat eingebracht.

Bei den vorjährigen Reichstagswahlen war von dem geschäftsführenden Ausschuß des fortschrittlichen Centralcomites ein Flugblatt „200 Millionen Mark neue Steuern“ verhandelt worden. Dasselbe wurde an vielen Orten zur Anlage gestellt, aber überall freigesprochen. In Braunschweig hatte der Staatsanwalt auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuchs Klage erhoben, weil das Flugblatt „im Juli 1878 im Inlande entsetzt worden, wissend daß sie entsetzt sind, öffentlich verbreitet habe, um dadurch die Anordnung des Deutschen Bundesraths vom 11. Juni 1878 verächtlich zu machen.“ Die Anklage wurde vom erstinstanzlichen Richter und danach auch vom obergerichtlichen Tribunal als unbegründet zurückgewiesen. Das Ober-Tribunal aber befahl die Eröffnung der Untersuchung, und nun kam es vor der Kreis-Deputation zu Heiligenbeil zu einem freisprechenden Erkenntnis. Aus diesem Erkenntnis ist folgender Passus interessant: „In eine eigenthümliche Lage wird die im Herbst 1878 erhobene Anklage gegenüber der jetzt klar zu Tage tretenden Politik der Reichsregierung gesetzt, welche, den Ausführungen des Flugblattes entsprechend, in der That durch die Vorlagung an den Reichstag ihre Absicht auf das deutlichste documentirt, die Einnahmen des Reichs durch neue indirecte Steuern und Abgaben in erheblichem Maße zu erhöhen.“ Das Oberlandesgericht zu Königsberg i. Pr. befähigte dieses Urteil.

Moskau.

Eine Berliner offizielle Stimme in der Wiener „Montagsrevue“ bezeichnet die Kundreise des Großfürsten Chronfolger als einen Mißerfolg. Bezeichnend in mehr als einer Hinsicht ist es, daß die Petersburger Zeitungen sich bezüglich dieses Besuchs in tiefes Stillschweigen hüllen. Hätte es sich wirklich um eine goldene Brücke für den Großfürsten und eine durch ihn repräsentirte politische Richtung gehandelt, die Brücke wäre sicherlich in entgegenkommender Weise geschlagen worden, oder richtiger: sie stand hier wie in Wien jeder Zeit offen und brauchte gar nicht erst geschlagen zu werden. Die plötzliche Stille der russischen Presse gegen Oesterreich und Deutschland ist rechtzeitig genug gekommen, um zu zeigen, was es mit der Pressefreiheit in Russland auf sich habe, aber zu spät, um für die Mission des Großfürsten vorzubereiten. Schon die Fortdauer der Hegerieen nach Alexandrowo, obgleich — wie jetzt vollkommen erwiesen — verglichen nicht gebildet zu werden brauchte — wäre entweder eine Unfluth gewesen, von der Unböslichkeit sich abgeben, oder es lag derselben eine genau berechnete Tenebrä zu Grunde. Ueber die Truppenanstellungen heißt es:

Was an den Truppenanstellungen jenseits unserer Oligarchie Muthes sein mag — so glaube nicht, daß wir Generalstab und Haupt, sich über die Gefährlichkeit der aus Bulgarien heimgeführten Arme zu beunruhigen — die Hauptfrage bleibt, daß die Stimmung der Gewässer in Russland, so weit dieselbe durch die Presse beeinflusst werden konnte, unter Föhlung nicht nur, sondern unter stiller Zustimmung der Regierung, in einem gegen Deutschland und Oesterreich feindliche Richtung getrieben wurde. Es war dies vielleicht ein Wechsell auf sehr lange Sicht, aber schließlich wird auch der längste Wechsell einmal fällig. Wohlwollende Oesterreicher werden immertags nicht leicht zu ermitteln sein, aus der Zahl der Generale kann nie ein vollständiger Rückblick auf deren Innigkeit gezogen werden. Es lag durchaus keine Veranlassung vor, der als Familienbeistand angefangenen Bistite des russischen Prinzen durch Herbeiführung des Fürsten Bismarck zu hoch an um zu verlangen, daß derselbe für seinen Gesandtenbesuch ausgedehnte Bedienung und ein kann reichlich berechtigtes Aufsehen zu genießen. Es wäre möglicher Weise selbst im Falle eines Besuchs des Kaisers Alexander für den Reichstagsler keine Veranlassung vorhanden gewesen, nach Berlin zu kommen. Deutschland trägt die Schuldheit und die Arbeitsthat des Fürsten Bismarck zu hoch an, um zu verlangen, daß derselbe für seinen Gesandtenbesuch ausgedehnte Bedienung und ein kann reichlich berechtigtes Aufsehen zu genießen. Es wäre möglicher Weise selbst im Falle eines Besuchs des Kaisers Alexander für den Reichstagsler keine Veranlassung vorhanden gewesen, nach Berlin zu kommen. Deutschland trägt die Schuldheit und die Arbeitsthat des Fürsten Bismarck zu hoch an, um zu verlangen, daß derselbe für seinen Gesandtenbesuch ausgedehnte Bedienung und ein kann reichlich berechtigtes Aufsehen zu genießen. Es wäre möglicher Weise selbst im Falle eines Besuchs des Kaisers Alexander für den Reichstagsler keine Veranlassung vorhanden gewesen, nach Berlin zu kommen.

In einer officiellen Mittheilung der Corr. Havas wird bekräftigt, daß Saint Vallier über seinen Besuch in

Paris dem Minister des Auswärtigen sich „durchaus befriedigt“ zeigt, auch über das Einvernehmen zwischen Wien und Berlin, das „für Frankreich durchaus nichts Bedrohliches“ habe. Das Journal des Debats erörtert die auswärtsige Lage in ihren Beziehungen zu Frankreich u. A. wie folgt: Es ist doch wunderbar, daß man es der Regierung verüme, wenn sie eine Allianz schließen wolle, und es ihr zugleich übernehme, daß sie keine Allianz habe und somit isolirt stehe; aber „Isolirung“, was wolle das sagen? Wer ist denn jetzt in Europa nicht isolirt? Die Isolirtheit ist, wenn ein Uebel, jedenfalls feins, das an Frankreich allein haften. Die Debats freuen sich, wenn sie es auch Keinem einzugesehen wagen, des neuesten Isolirten, Rußlands, gar sehr: „Jeber neue Isolirt ist ein von der Masse getrenntes Atom, ein von einer mehr oder minder gefährlichen diplomatischen Constellation abgefallener Stern.“ Gleichwohl aber verurtheilt die Debats gründlich die Politik des Herzogs Decazes, der schweifend suchte, wen er verlorde und von Drei-Kaiser-Bündnisse ab und an den Busen der Belle France ziehe. Dagegen sei Waddington's Politik anständig und ehrenhaft; sei die Politik der wirklichen Neutralität und Entpassung, und gerade dieser Politik sei die Sprengung des Drei-Kaiser-Bündnisses gelungen. Aber sofort lude man Frankreich durch das Drei-Kaiser-Bündnisse zu schreden, jedoch mit Unrecht, dann dasselbe wolle zwar enger sein, als der Drei-Kaiser-Bund, aber in Wien und Berlin habe man sich beizit, zu erklären, daß man nichts gegen Frankreich beabsichtige, und in Wien habe man dies „sogar mehr als nöthig war“ betont. Waddington kann mit dieser Schwärde der Debats um so zufriedener sein, als sie ihm seine Stellung in den Kammern erleichtern wird.

Das bemerkenswerthe Ereigniß während des Aufenthaltes der Kaiserin Eugenie in Paris war der Besuch, welchen der gegenwärtige Präsident der Imperialischen der Wittve Napoleon III. abblatete. Wie der „Figaro“ mittheilt, zögerte Prinz Napoleon auf die erste Nachricht vom Eintreffen der Kaiserin auch nicht einen Augenblick, derselben seine Aufmerksamkeit zu machen. Er fand sich zugleich mit seiner Schwester, der Prinzessin Mathilde, im Palais des Herzogs von Woudhu, wofelbst die Kaiserin abgeblatete war, ein. Die Unterhaltung bewegte sich im Wesentlichen nur um Familien-Angelegenheiten. Der Prinz sprach von den Trauerfällen, welche die kaiserliche Familie und insbesondere die Kaiserin betroffen hätten. Derselbe spielte hierauf Einzelheiten über die Krankheit ihrer Mutter, der Gräfin von Montijo, mit. Letztere, 86 Jahre alt und in Folge eines heftigen Schlaganfalles an der linken Seite des Körpers gelähmt, ist am 22. d. noch vor dem Eintreffen der Kaiserin gestorben. Nach diesem Austausch von Äußerungen des Besizers verabschiedete sich Prinz Napoleon und seine Schwester von der Kaiserin. Verschiedene Blätter hatten gemeldet, daß die Wittve Napoleon III. vorher die Erlaubnis zu ihrer Durchreise durch Frankreich erbeten hätte. Hierzu bemerkt nun der „Figaro“: Die Kaiserin hat eine Genehmigung nicht für nöthig gehalten, und wenn sich Polizeigenoten zu ihrem Empfangen eingefunden haben, so glauben dieselben nur, daß ihnen diese Bewachung obliege. Die Mutter des kaiserlichen Prinzen beabsichtige übrigens nicht, die Nacht in Paris zu zubringen. Ohne die Regierung, welche das Paquetrecht des kaiserlichen Betters wegen auf der Fahrt von Dover nach Calais erließen, würde sie Zeit gefunden haben, sich noch am Donnerstag Abend vom Nordbahnhof nach dem Orleansbahnhof zu begeben. Es geht ab also wieder ihre Vorauslicht und zum Theil auch gegen ihren Wunsch, wenn die unglückliche Wittve Napoleons in einer Stadt ihren Aufenthalt nahm, welche ihr die traurigen Erinnerungen an ihre vergangene Größe wachrufen mußte.

Wie sich eine italienische Ministerkrisis darstellte, davon giebt der „Fanfulla“ ein anschauliches Bild voll drastischer Komik. „Gestern Abend“, schreibt Fanfulla, „und heute hat der ehrenwerthe Cairoli lange Beratungen mit dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano, um sich über die Zusammenfassung des Cabinetts zu einigen. Man verliert inoffenbar, daß mehr Schwierigkeiten auftreten, als man anfangs erwartete. Der ehrenwerthe Regliani sträubt sich sehr, das Portefeuille der Finanzen anzunehmen; der ehrenwerthe Villa ist nicht geneigt, das Portefeuille der Justiz zu übernehmen und ist weit entfernt, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano nicht geneigt, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, wenn er das Innere behalten sollte, sich einen Generalsecretär aus der üblichen Krociron gefallen zu lassen. Der ehrenwerthe Bonelli als Kriegsminister ist dem ehrenwerthen Dep. de St. Sebastiano

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Den wahlberechtigten Bürgern der III. Abtheilung II. Bezirks, welche am Mittwoch eine Erbschaftswahl vorzunehmen haben, empfehlen wir

Herrn Oberpostdirections-Secretair Francke zum Stadtverordneten.

Das Comité für die Stadtverordneten-Wahlen. Bethcke, Boretius, Ernst, Keil, Riebeck, Riedel.

Russischer gegenseitiger Bodencredit-Verein.

Die Nummern-Verzeichnisse der am 1/13. November o. gelösten sowie der aus früheren Verlosungen rückständigen Pfandbriefe sind erschienen und können an meiner Kasse kostenfrei in Empfang genommen werden.

Halle a/S. H. F. Lehmann.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Am Mittwoch, den 26. November d. J., und den folgenden Tagen wird der Verkauf der zur

Carl Bögershaussenschen Konkurs-Masse von hier gehörigen Bestände an:

Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren fortgesetzt.

Das Geschäftslocal, gr. Ulrichsstr. 56, ist des Vormittags von 8 1/2 bis 11 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Halle a/S.

Fr. Herm. Keil,

Verwalter der C. Bögershaussenschen Konkursmasse.

Größte Auswahl

acht englischer Angorafelle in sämmtlichen Farben.

Halle a/S. Friedrich Arnold. Markt 13.

Den Alleinverkauf meiner

patentirten mechanischen Pflasterramme habe ich dem Steinsegelester G. Peitz in Gemeinschaft mit der Handlung A. F. Volkholz zu Magdeburg übertragen und bitte, alle etwaigen geehrten Aufträge an diese zu richten.

Schörsleben, d. 21. November 1879.

Gustav Naegler, Maschinenfabrikant.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehlen wir uns zur Entgegennahme von Bestellungen auf obige Maschine, und versprechen prompte Ausführung geehrter Aufträge.

Magdeburg, den 21. November 1879.

G. Peitz, Steinsegelester. A. F. Volkholz.

Deutsche Pfennig-Beitung.

Social-politisches Organ für alle Stände.

Erscheint 6mal in der Woche.

Bringt Depeschen aus allen Theilen der Welt, politische Uebersichten, kurze telegraphische Parlamentsberichte, Zeitartikel, eine lebendige Rubrik: „Arbeiterfreund“ und ein sehr reichhaltiges Feuilleton.

Im December kommen zum Abdruck:

„Unter den Schatten“

Novelle von W. Jensen,

und

„Die beiden Marien“

Novelle von Dito v. Leirner.

Preis pro December bei den Postanstalten

nur 34 Pfennig.

Inserate 15 Pfennig die Zeile.

Magdeburg, im November 1879.

Expd. d. Deutschen Pfennig-Beitung

Große Marktstraße 10b.

A. S. M. Haber.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein freibauer, alleinlebender Wittwer in den besten Jahren, Inhaber einer florirenden Restauration, sucht eine Lebensgefährtin. Damen, die gesonnen sind, auf dies reelle Gesuch einzugehen, belieben ihre Offerten unter W. T. 539 an Haasenstein & Vogler in Halle a/S. einzufenden. Vermögen erwünscht, aber nicht erforderlich. Discretion Ehrensache.

Ein überaus tüchtiges Arbeitspensum, von wovon die Wabl, verkauft Dösbau Nr. 12.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: 150 Mill. Mark. Vermögensbestand: 28 Mill. Mark.

Dividende nach Div.-Plan A: im Jahre 1877 1878 1879 1880

B: 3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.

Durch die letztere Vertheilungsweise tritt eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Verminderung der Beiträge ein.

Näherer Anskunft ertheilt in Halle a/S.: Max Lindner, General-Agent, C. F. Häntsch, Haupt-Agent, Carl Peril, Haupt-Agent, Artern: Wichmann & Spröngerts, Bitterfeld: Albert Richter, Bleicherode: Georg Zapf, Delitzsch: Robert Meister, Haupt-Agent, Eisleben: Apelt & Gonther, Heiligenstadt: A. M. Löwenthal, Mansfeld: Otto Einicke, Gasthofsbesitzer, Merseburg: Aug. Rindfleisch, Hauptagent, Mühlhausen iTh.: Engelhart & Weimar,

Mühlhausen iTh.: Schoffer & Schmach, Naumburg a/S.: G. Trummer, Nordhausen: E. A. Schmidt, Ang. Hanson, H. Doble, Querfurt: W. Schneider, Buchdruckereibes., Sangerhausen: Max Ludwig, Schkeuditz: Rob. Grosse, Cantor, Weissenfels: Ad. Grabow jr., Gust. Lohse, Gustav Zechtschoner, Zeitz: Bescherer & Ackermann.

Stadtverordneten-Wahl.

Den Wählern des 2. Bezirks (III. Abtheilung) wird für die am Mittwoch den 26. November (von 11—1 Uhr) stattfindende Erbschaftswahl

Herr Professor Dr. Kohlschütter

zum Stadtverordneten vorgeschlagen.

Das vereinte Comité des liberalen Wahlvereins und des Bürgervereins für sächsische Interessen.

Neues Theater.

Scute Mittwoch, den 26. d. Mts.

Grosses Concert

der berühmten Cyroler Natur-Sänger-Gesellschaft Josef Engelhardt.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Eingetretener Familienverhältnisse halber Brauntöpferei-Verkauf.

Flotter Betrieb in einer Stadt an der Elbe der Prov. Sachsen, ca. 3 Morg. großer Complex mit ein ober 2 Wohnhäusern, großer Garten Mitte der Stadt u. f. w. Preis 7500 \mathcal{M} , Anzahlung 15 bis 2000 \mathcal{M} Adressen unter J. Q. 1227 befördert Rud. Mosse, Berlin SW.

Wegen Todesfall bin ich geneigt, mein in schönster Lage Köfens belegenes Wohnhaus, in welchem seit 6 Jahren eine Leberhandlung flott betrieben wurde, sofort aus freier Hand mit oder ohne Mobiliar zu verkaufen. Dasselbe enthält 10 Stuben und 7 Kammern, Küchen und allem Zubehör, benodnbares Hintergebäude u. Garten. Darauf Reflectirende wollen sich direct an mich wenden. A. v. Wögel in Köfen.

Eine in einer größeren Stadt Thüringens belegene Fabrik, in welcher seit einer Reihe von Jahren Holzfabrikation betrieben wurde, soll da sich der jetzige Besitzer ins Privatleben zurückziehen will, sehr preiswürdig verkauft werden. Das auf's Vortheilhafteste eingerichtete Etablissement hat eine 6-8 yd. horizontale Dampfmaschine u. schöne Arbeits-u. Lagerräume. A. Herten J. Y. 201 Haasenstein & Vogler in Erfurt.

XVI. Auction

über 68 St. frungfähige Merino-Kammwollböcke in Münchendorf bei Nordhausen, Anbaltspunkte Wolframshausen und Klein-Furra.

Dienstag d. 9. Decbr. cr. Mittags.

Schnellzug am Tage der Auction Abends in Wolframshausen in der Richtung nach Halle. Wagen auf Verlangen. Rud. Rockstroh.

Ein unverheiratheter Deconom, 36 Jahre alt, welcher die Landwirtschaft von Jugend an praktisch betrieb und letztere Zeit als Verwalter fungirte, sucht sofort oder später Stellung als Verwalter, Wirtschaftsführer u. f. w. Offerten erbitet man unter H. B. postl. D. Frau in Sachsen.

Pension in Eisenach

für junge Mädchen gebildeter Stände. Vorzügliche Töchterschulen, Externen- und Privatunterricht jeder Art.

Anna Ganzel, geprüfte Sprachlehrerin, Hedwig Ganzel, Lehrerin an der Karolinen-Schule in Eisenach.

Empfohlen durch Hrn. Director Ackermann in Eisenach, Hrn. Stadtschulrath Dr. Casner in Berlin, Hrn. Professor Bictor in Dresden.

Pensional in Eisleben.

Junge Mädchen und schulpflichtige Kinder finden freundliche Aufnahme, gewissenhafte körperliche u. geistige Pflege, wissenschaftlichen Unterricht, Conterfaktion; auf Wunsch Anleitung im Häuslichen. Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Emma Warbe, geprüfte Lehrerin und Vorsteherin und Anna Warbe.

Landwirthschafterinnen, jüngere Verwalter, finden sof. u. l. Jan. Stellen b. Pauline Fiedinger, H. Schlamm 3.

Eine Vermittelungsanstalt sucht für Halle a/S. und Umgegend einen tüchtigen

Beretreter.

Gef. Offerten sub L. A. 769. bei Haasenstein & Vogler, Dresden, niederzulegen.

Gummi-Sohlen,

wasserdicht, warm, haltbarer als Ledersohlen, empfiehlt in besser Qualität mit dazu passenden Schrauben

Ferdinand Dehne, Leipzigerstr. 103.

Im Verlage von Fr. Bartholomäus in Erfurt erschien neu und ist in allen Buchhandlungen zu haben: Neugedruckte für Beschäftigte: Rockende, Theater, Musik- und Krieger-Merkmale u. Das

Buch der Prologe.

Sammlung von Prologen und Epitopen für feilliche Gelegenheiten. Gesammelt und herausgegeben von Edmund Wallner. Preis 2 Mark.

Un Etudiant français, cand. thol., en séjour a Halle, serait disposé a donner leçons de conversation et de grammaire. Adr. E. Bertrand, Sophienstrasse Nr. 23 part. Références: MM. les Professeurs Dr. Jacobi et Köhler.

Man abonnirt bei allen Postanstalten pro Monat December auf das

Berliner Tageblatt

nebst 3 Beilägen: Muskr. Beilage, „U.M.“, Belletr. Beilage, „Berliner Sonntagsblatt“, „Wöchentlichen Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“

für nur 1 Mk. 75 Pf. (alle 4 Blätter zusammen).

Das „Berliner Tageblatt“ ist die importanteste u. billigste deutsche Zeitung. Es erscheint täglich zweimal, als Morgen- u. Abendblatt und bringt alle wichtigen Nachrichten mittelst Special-Telegrammen und Correspondenzen aus allen Welttheilen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bis zum 1. December erschiene größere Hälfte des mit so vielem Beifall aufgenommenen Romanes „Auf Irrwegen“ von E. Vely gegen Einzahlung der Abonnement-Einlösung gratis und franco nachgeliefert.

Bei Otto Janke in Berlin ersuchen lassen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Elimar.

Von Helene von Hüffen. Roman. 2 Bde. Eleg. geb. Preis 7 50.

In mein Eisen- u. Stahlwaaren- u. Maschinen-Geschäft kann ich ein

Otto Linke, Halle a/S.

Neues Theater.

Donnerstag den 27. November cr. VIII. Symphonie-Concert.

Ländliche Hochzeit. Symphonie in 5 Sätzen. v. C. Goldmark.

W. Halle, Stadtmusikdirector.

Die ungemein rege Theilnahme beim Begräbnis meines einzigen, des königlichen Lieutenant der Reserve, Amtsrath Otto Weineke, hat mich und die Meinigen wohlthunend berührt, daß wir allen Theilhabenden unsern innigsten Dank auszusprechen nicht unterlassen können.

Halle a/S., d. 25. Nov. 1879. Analle Weineke geb. Köppe.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters sagen Allen innigsten Dank. Halle a/S., d. 25. Novbr. 1879. Carl Bötticher, im Namen der Hinterbliebenen.

Die „Pfennig-Beitung“ wird im December in einer einzigen Ausgabe veröffentlicht werden.

Die „Pfennig-Beitung“ wird im December in einer einzigen Ausgabe veröffentlicht werden.

Ein solch gebautes Geschäftshaus in besserer Lage hiesiger Stadt mit 2 schönen Etagen ist mit günstiger Anzahlung zu kaufen; Hypothek fest. Carl Bobra in Aschersleben.

Wegen anderweitiger Unternehmungen soll ein flottcs Schnitt- und Modewaarengeschäft in einer Provinzialstadt unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt W. C. Seeländer, Egeln.

Gebauer-Schweitzsche Buchdruckerei in Halle.